Dankesthränen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-424147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

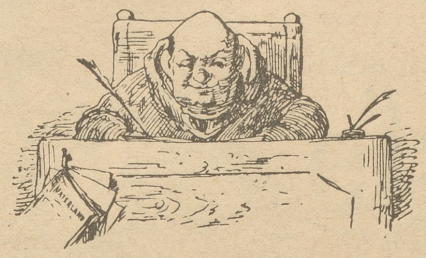
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ladislaus' zwölf Sätze für das „Für".



1. Diejenigen, welche sie nicht gemacht haben, sind uns viel heiliger als die Verfassung.

2. Der Kompromiß, aus dem sie hervorging, hat uns immer falsch gemacht.

3. Einem frommen Einbruch in die Verfassung die Thüre vor der Nase zuzuwerfen, ist Thierquälerei. Auch der unschuldige Krebs muß gefressen haben.

4. Kommt der Schweizer in einen Nachbarkanton von anderem Bekenntniß, da kann ihm ja Niemand den Kopf nehmen, wenn er nicht bekennt.

5. Wir versündigen uns nicht gegen den Geist der Republik, der uns lehrt, daß auch der kopfloseste Bürger immer noch nützen kann.

6. Wir bereiten unserm Vaterlande im Auslande diese Schande nicht. Sie sollen nicht überall mit Fingern auf uns weisen und höhnen: „Am bösen Tag, da hatte der Schweizer ein schlechtes Gewissen und rief: Zu Hülfe! der Henker kommt!"

7. Vielmehr erblicken wir in der Thatsache, daß seit 1861 Niemand mehr bei uns köpfen gesehen, ein schreiendes Bedürfniß, auch der Jugend dieser Zeit solche gruselig erhebende Schauspiele vorzuführen.

8. Deßhalb wollen wir nicht wieder Geschworne, welche glauben, die Todesstrafe sei ungesund und tödtlich. Wir wollen keine brodlosen Henker mehr.

9. Wir verabscheuen eine Strafe, welche den Kopf nicht um eine Haaresbreite vom Verbrecher trennen soll. Unheilbare Wunden sind bedeutend wohlfeiler als pflasterfähige.

10. Wir wollen durch Hingerichtete die Aufmerksamkeit unseres Volkes vom Strafgefangenen ablenken, damit sich Letztere weniger zu schämen haben.

11. Wir glauben an Reue und Besserung unserer „radikal" verführten Mitbürger; wir glauben an den Sieg heilsamer „Kopflosigkeit".

12. Wir wollen nicht den Tod des Sünders, sondern daß er den Kopf abstreife, der ihm so übel gerathen hat.

Asylrecht.

Ehrsam. Warum hat man denn dem Italiener Danesi zu weiterm Fortkommen verholfen?

Ehrlich. Weil Danesi, als Feind seines Königs, in Genf einen Zeddel an die Mauer schlug, also eine „Verschwörung" gegen den König an„zeddel"te.

Vorsicht.

Ich fürchte, daß da Groß und Klein
Vom heiligen Piusverein
Zur „Kopfrasirung" schreibt ein „Nein"
Gewohnheitsmäßig statt des „Ja".
Aha!

Ein Irrthum so verzwickter Art,
Er hätte Folgen, traurig, hart,
Ein jeder Fromme soll apart
Mit Wannen winken! hie und da!
Aha!

So saget doch dem Pfarrer schnell:
In Innerrhoden, Appenzell,
Er solle Sonntags singen hell:
„Sein Allelulia, ja! — ja!" —
Aha!

Sieges-Hymne der Männer von Hängiswyl, Galgenen, Stockach und Haslen, Beil und Hänflingen am Morgen des 18. Mai.

Ahnungsgrauend, todesmuthig
Bricht der grosse Morgen an,
Und die Sonne, kalt und blutig,
Leuchtet uns'rer blut'gen Bahn.
In der nächsten Stunden Schoosse
Liegt das Schicksal einer Welt,
Und es zittern schon die Loose,
Denn der Henker ist bestellt.
Uri, Schwyz und Unterwalden,
Freiburg, Wallis, Zug, Luzern,
Frisch! Zurückgekrebst zum Alten!
Köpfen ist des Pudels Kern!

Dankesthränen.

Der bischöfliche Kommissär in Luzern hat das allgemeine Gebet für bessere Witterung vorgeschrieben. Dasselbe hat vor acht Tagen begonnen. „Der Himmel hat's gehört"; er weint unausgesetzt — vor lauter Rührung.

In Paris konkurrirten jüngst bei der Wahl eines Scharfrichters nicht weniger als 500 Aspiranten und unter diesen 87 Aerzte!

Erinnert das nicht an den Monolog, den ein Mediziner an eine Kartoffelstaude hielt?

„Mein eigen Bildniß schau' ich hier;
Ihr Stauden hört mich an!
Ihr gleichet einem Arzte schier,
Wenn man's verstehen kann.

Dem freilich, der nur oben sucht,
Wird unser Werth nicht kund:
Es ruht ja unser Beider Frucht
Im tiefen Erdengrund."

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

T. R. i. M. Wir haben gethan, was uns mögsich war; leider aber haben die Lehrbuben wieder verpfuscht, was uns der Alte bewilligt hat. — Agathon. Gewiß sind gute Epigramme und Bilder stets willkommen, wenn sie zum Texor des „N." passen. — W. i. B. Besten Dank, aber an eine solche Illustration darf man doch nicht wohl denken, die „Anständigen" würden sich beklagen. — ?? Folgende Depesche machte jüngst durch die Presse die Runde: „Die Uebernahme in Spizza's in Oesterreich ist am 11. freilich erfolgt. Die Truppen rückten anstandlos ein." Das mag hübsch ausgesehen haben. — F. R. „Wer köpfen will, bedenke fein: Es könnt ihn einst noch selbst gereu'n!" Das reimt sich, dürfte aber doch als Ungereimtheit erklärt werden. — Dr. W. Zu spät für diese Nummer. Wird die Vorlage angenommen, soll das Denkmal auch nicht fehlen. — R. S. i. K. Ein Bock, der häufig geschossen wird. — Spatz. Besten Dank. Heute sieht man nichts als Scharfrichter und Guillotinen. Hoffentlich wird der Sonntag das grause Bild für immer bei Seite stellen. — N. N. Nicht zu verwenden. — X. Sehr gut — für den Papierkorb. — H. i. W. Man versichert uns, daß das Verlangen dieses Herrn Schulkommandanten i. F. allerdings eine starke, aber immerhin entschuldbare Zumuthung gewesen sei. Was nützte es also Streit anzufangen? — Hauptmann. Man salutirt auch, wenn ein Wurmstichiger grüßt; da sind denn doch die beiden zugewandten Orte freundlicher. Drei Grüße. — Paris. Vielen Dank; dem Wunsche soll entsprochen werden. — F. J. i. Cal. Michig. „Harpers Weekly" hat uns viel Freude gemacht. Gruß. — O. K. Mit Chlorkalk. — ? i. P. Es stehen wichtigere Geschäfte vor der Thüre, als diese Wahlen. — Zwei Wettende. Keiner von Beiden hat Recht; der Vertheidiger war ein Deutscher. — O. B. i. A. Die Etiquette verlangt weiße Handschuhe. — M. J. i. Z. Was ein Komma für Unheil anrichtet, hat der Einsender eines „Aufrichtigen Heirathsgesuchs" im „Zch. T." erfahren. Er schrieb: „Ein junger Mann, 1852er, Protestant, von streng solidem Charakter, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Jungfrau oder jungen Wittwe ohne Kinder zu machen, um sich bei gegenseitiger Zuneigung zu verehlichen." — Y. Dazu wird wohl Niemand Hand bieten. — **Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Hiezu eine Annoncen-Beilage.